

"WESERÜBUNG" Norwegen 1940 : eine Joint Operation

Autor(en): **Theler, Jean-Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 04

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-71402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«WESERÜBUNG» Norwegen 1940: eine Joint Operation

«WESERÜBUNG» ist der Deckname der deutschen Invasion in Dänemark. («WESERÜBUNG SÜD») und Norwegen («WESERÜBUNG NORD») im Zweiten Weltkrieg. Die Operation begann am 9. April 1940 mit der Landung von Ad-hoc-Kampfgruppen an Häfen im gesamten Operationsraum. Der Norwegen-Feldzug endete am 10. Juni 1940 mit dem Sieg des Deutschen Reiches.

In der vorliegenden Studie sollen die allgemeinen Rahmenbedingungen des Feldzuges dargestellt, kurz auf seinen tatsächlichen Verlauf eingegangen und vor allem die für den heutigen Betrachter besonders interessanten Aspekte der operativen Planung herausgearbeitet werden. Der Operationsplan wird dabei schweremittig mit Blick auf die Joint Elemente untersucht – eine durchaus nahe liegende Zielsetzung, gilt doch der deutsche Einmarsch in Norwegen als erste joint, d. h. teilstreitkräfteübergreifende Operation von geschichtlicher Bedeutung.

In einem ersten Teil wird das allgemeine Umfeld der Operation, insbesondere der militärstrategische Rahmen, dargestellt. Dabei sollen namentlich der Verlauf der verschiedenen Planungsphasen sowie die zur Anwendung gelangten Führungsstrukturen untersucht werden. In einem zweiten Teil wird alsdann der Operationsplan vorgestellt, und zwar unter Verwendung moderner Begriffe und durch Zusammenfassung der in den Originalbefehlen¹ enthaltenen Informationen. Im letzten Teil schliesslich wird kurz der tatsächliche Operationsverlauf erläutert, wobei das Hauptaugenmerk auf der Anfangsphase liegt.

Jean-Paul Theler*

Operationsrahmen

Militärstrategischer Rahmen

1939 importierte das Dritte Reich zwei Drittel des für die eigene Rüstungsindustrie benötigten Metalls aus Skandinavien. Der Transport der Erze vom Abbaugebiet im Norden Schwedens (Gällivar) war auf zwei Wegen möglich. Der erste verband die Förderorte via Schiene mit dem schwedischen Ostseehafen Lulea, von wo aus das Erz mit Frachtschiffen nach Deutschland transportiert wurde. Die Tatsache, dass der Hafen von Lulea jeweils von Dezember bis April vom Eis eingeschlossen war, bedingte – zur Sicherstellung einer durchgehenden Versorgung über das ganze Jahr hinweg – einen zweiten Weg. Dieser verlief von Kiruna über den norwegischen Hafen Narvik an der Nordwestküste Norwegens entlang bis in die Nordsee (diese Route wurde «Leads» genannt), dann durch die Skagerrak genannte Meerenge zwischen Dänemark und Norwegen bis nach Deutschland. Obwohl die britische Royal Navy die Nordsee beherrschte, bestand für die deutschen Schiffe die Möglichkeit, die Route vom Polarkreis bis zum Eingang des Skagerrak durch die neutralen norwegischen Hoheitsgewässer relativ sicher zu durchfahren. Ab hier machte die Nähe zu



Die Eisenroute.

deutschen Luft- und U-Boot-Basen britische Interventionen schwierig.

Die Deckung, welche die norwegischen Fjorde boten, erleichterte umgekehrt auch den Zugang zum Atlantik. Tatsächlich wurde das Abfangen deutscher Frachter wesentlich unwahrscheinlicher von dem Moment an, in dem sie den Nordseeausgang zwischen Schottland und Norwegen passiert hatten. Unter Ausnützung ihrer Vormachtsstellung zur See ging die britische Admiralität ab Frühjahr 1939 zu einer indirekten Strategie über: Durch die Er-

richtung einer Seeblockade wollte sie eine Schwächung Deutschlands herbeiführen – eine Blockade, die sich jedoch als weitgehend wirkungslos erweisen sollte.

Eine Kontrolle der norwegischen Küsten wäre grundsätzlich für beide Lager von Nutzen gewesen. Zunächst hielten aber beide Kriegsparteien dafür, die norwegische Neutralität zu respektieren. Die Deutschen erachteten dies als vorteilhafter

Eine Kontrolle der norwegischen Küsten wäre grundsätzlich für beide Lager von Nutzen gewesen.

als eine Besetzung des Landes durch die Wehrmacht. Am 2. September 1939 teilte Hitler der norwegischen Regierung mit, er beabsichtige, die norwegische Neutralität zu respektieren,² unter der Bedingung, dass diese strikt eingehalten werde.

Auch die britische Regierung, die einen Einmarsch Deutschlands an der Westküste Norwegens für unwahrscheinlich hielt, wollte die norwegische Neutralität respektieren. Churchill erwog zwar ab September 1939 verschiedene Massnahmen, um den Transport des schwedischen Erzes abzufangen, das britische Kabinett jedoch war gegen jegliche Verletzung der norwegischen Neutralität. Die Norweger ihrerseits glaubten, dass sie ihre Neutralität wahren könnten, so lange sie keine der Parteien provozierten.

Am 10. Oktober 1939 machte Grossadmiral Erich Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, den Führer auf die Risiken für Deutschland aufmerksam. Eine Besetzung Norwegens durch die Alliierten würde die deutsche Erzversorgung einschränken. Gleichzeitig würden die britischen Streitkräfte Basen zur Führung des Luftkrieges gegen Deutschland gewinnen. Umgekehrt biete die norwegische Küste ausgezeichnete Plätze zur Errichtung deutscher U-Boot-Stützpunkte,³ was Operationen gegen den britischen Seehandel im Nordatlantik erleichtere. Die Wehrmachtsführung sprach sich demgegenüber einseitig für eine Respektierung der norwegischen Neutralität aus, dies nicht zuletzt deshalb, weil die für den von Hitler zu diesem Zeitpunkt bereits befohlenen Westfeldzug vorgesehenen Kräfte nicht verzettelt werden sollten.

¹ Publiziert in: Hubatsch, Walther, *Weserübung. Die deutsche Besetzung von Dänemark und Norwegen 1940*. Göttingen 1960.

² Diese Absicht wurde in einem von Hitler am 9. Oktober 1939 verbreiteten geheimen Memorandum zur Kriegsführung bestätigt.

³ Grossadmiral Raeder sprach sich insbesondere für die Errichtung eines U-Boot-Stützpunktes in Trondheim aus.

*Jean-Paul Theler, Oberst i Gst, Berufsoffizier, Leiter Joint Doktrin im Planungsstab der Armee, 3003 Bern.